

Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den  Oberlahnkreis

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Bestes und gelesenstes Blatt im Oberlahn-Kreis.
Fernsprecher Nr. 59.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Cramer, Weilburg.
Druck und Verlag von H. Cramer,
Großherzoglich Luxemburgischer Hoflieferant.

Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 Mark 50 Pfg.
Durch die Post bezogen 1,50 M. ohne Bestellgeld.
Insertionsgebühr 15 Pfg. die kleine Zeile.

Nr. 294. — 1914.

Weilburg, Donnerstag, den 17. Dezember.

66. Jahrgang.



Zu Winterfeldzug.

Unser Bild zeigt deutsche Landwehrleute in Lodz mit den vorschrittmäßigen Schafspelzen, wie solche jetzt vielfach auf den Kriegsschauplätzen zu sehen sind.

Der Weltkrieg.

450 Franzosen und 3000 Russen gefangen genommen.

Großes Hauptquartier 6. Dezbr., mittags.
(W. B. Amtlich.)

Im Westen versuchte der Gegner erneut einen Vorstoß über Neuport, der durch das Feuer seiner Schiffe von See her unterflügt wurde. Das Feuer blieb gänzlich wirkungslos. Der Angriff wurde abgewiesen. 450 Franzosen wurden gefangen genommen.

Auf der übrigen Front ist nur die Erstürmung einer vom Feinde seit vorgestern gehaltenen Höhe westlich Semheim erwähnenswert.

Von der ostpreussischen Grenze ist nichts neues zu melden.

In Nordpolen verlaufen unsere Angriffsbewegungen normal. Es wurden mehrere starke Stützpunkte des Feindes genommen und dabei etwa 3000 Gefangene gemacht.

In Südpolen gewannen unsere dort im Verein mit den Verbündeten kämpfenden Truppen Boden.

Oberste Heeresleitung.

Das russische Millionenchaos. Obwohl sich die Russen in gut besetzten Stellungen noch eine Weile werden halten können, so sind doch bereits alle Symptome des bevorstehenden Zusammenbruchs vorhanden. Dann wird es, wie der militärische Mitarbeiter der „Neuen Zürich. Ztg.“ ausführt, ein Debacle geben, wie es die Weltgeschichte noch nicht gesehen hat. Aus dem Millionenheer wird ein Millionenchaos werden. Mit dem erwähnten Zusammenbruch aber ist die Kriegslage bereits auf den Grund; denn die russische Armee sollte ein tragender Balken des Landkrieges auf dem Kontinent werden. Versteht er, so ist die Sache des Dreiverbandes in Europa verloren, denn auf dem westlichen Kriegsschauplatz ist sie auch nicht mehr zu retten.

Offiziersmangel in Frankreich. Wie den Russen, und noch schlechter als diesen, ergeht es den Franzosen hinsichtlich des Heeresersatzes, besonders des Offiziersersatzes. Auf regelmäßige Weise läßt sich bei dem gewaltigen Abgang der Offiziersersatz überhaupt nicht mehr ermöglichen. Zahlreiche Kavallerieoffiziere wurden in die Infanterie verlegt. Da man die berittenen Truppen nicht ganz führerlos machen konnte, so mußte man sogar zu der beispiellosen und mehr als bedenklichen Maßnahme greifen, farbige Offiziere an die Spitze weißer Truppen zu stellen. Ja, ein eingeborener Offizier aus französisch-Indochina befehligt sogar als Oberst ein ganzes Regiment. — In Russland fällt der starke Abgang der Armeeführer auf. Nach Samsonow, Rennenkampf und einigen anderen mußte Jochen der Oberbefehlshaber an der Westfront, General Kuski, infolge Erkrankung an schwerer Dysenterie, den Befehl gerade jetzt, zur Stunde der wichtigsten Entscheidungen, niederlegen. Er ist neben General Swanoff der fähigste russische Heerführer. — Unter den belgischen Truppen im Oberschwemungsgebiet herrschen Typhus, Ruhr und Cholera.

Englands Flotte will in Aktion treten, nachdem es ihr mit mehr als zehnfacher Überlegenheit gelungen ist, bei den Falklandinseln unser ostasiatisches Kreuzergeschwader zu vernichten. Gegen die deutsche Marine riskiert England keinen Angriff, weil es nicht; seinen Mut will es vielmehr der Türkei gegenüber beweisen. Drei starke englische Geschwader wurden im Mittelmeer auf der Fahrt in Richtung des Ägäischen Meeres bemerkt. Die Möglichkeit, daß England mit diesen Schiffen die Einfahrt in die Dardanellen zu erzwingen suchen wird, ist nicht ausgeschlossen. Sicher aber ist es, daß die Dardanellenforts aufs beste ausgerüstet sind, und daß es mehr als zweifelhaft ist, ob die englischen Kriegsschiffe einem Bomben- und Granatenregen aus diesen Felsenfestern standhalten werden. Die Dardanellenfestungen sind dank ihrer Lage schwer angreifbar, dagegen umso mehr imstande, auch starke feindliche Geschwader wirksam zu beschleichen und an der Einfahrt in die Wasserstraße zu verhindern. Die Möglichkeit ist nicht ausgeschlossen, daß die im Mittelmeer gestützten drei englischen Kriegsgeschwader für die Sicherung Ägyptens oder die Blockade der syrischen Küste bestimmt sind.

Die Freundschaft mit Bulgarien hob die Thronrede, mit welcher der Sultan in Person das türkische Parlament eröffnete, so nachdrücklich und auffällig hervor, daß über Bulgariens Stellungnahme, falls sich die Neutralität nicht mehr aufrechterhalten ließe, kein Zweifel bestehen kann. Von den schwersten Nachwirkungen der jüngsten Balkankriege hat sich Bulgarien erholt, das nach seiner Bestärkung durch den Bukarester Frieden gegen fünf Millionen Einwohner zählt und eine Armee von mehr als 200 000 Mann aufstellen kann. Die Auszeichnungen, die der neue Generaladjutant v. d. Goltz-Pascha und die Herren der deutschen Militärmission auch gelegentlich der feierlichen Parlamentsöffnung

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Während der Dauer der Abwesenheit des zum Heeresdienst einberufenen Gewerberats Jäckel ist die Verwaltung der Gewerbe-Inspektion in Dillenburg vertretungsweise dem Gewerberat Meißner in Limburg übertragen worden.

Gewerberat Meißner ist freitags von 11^{1/2} bis 4^{1/2} Uhr auf dem Bureau der Gewerbe-Inspektion in Dillenburg in dienstlichen Angelegenheiten zu sprechen.

Wiesbaden, den 9. Dezember 1914.

Der Regierungs-Präsident,
v. Gijzki.

Pr. I. 15. A. 5459 II.

Pr. I. 6663. Weilburg, den 15. Dezember 1914.
Betr.: Fischerei-Polizei-Übertretungen.

An die Herren Bürgermeister.

Sie wollen mir bis zum 28. d. Mts. bestimmt unter Anwendung der nachstehenden Nachweisung berichten, wie viele Anzeigen wegen Übertretung der fischerei-polizeilichen Vorschriften im Laufe dieses Jahres in Ihren Gemeinden vorgekommen sind. Vorfälle, die nicht erforderlich sind.

Der Termin ist pünktlich einzuhalten.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Münchener, Kreissekretär.

Nachweisung

der in der Gemeinde im Kalenderjahr 1914 vorgekommenen Fischereivorfälle, welche zur Anzeige und Bestrafung gelangt sind.

Nr.	Name, Stand und Wohnort des Täters.	Höhe der erkannten Strafe.	Gefahren- bez. Verordnungs-Paragraph, auf Grund dessen die Bestrafung erfolgt ist.	Behörde, welche die Strafe anerkannt hat.	Angabe, durch wen die Anzeige gemacht ist.	Sind Fingerringe oder sonstige Konfiszierter.	Gewässer, bezüglich dessen die Übertretung stattgefunden hat.	Sonstige Bemerkungen.
1								
2								
3								
4								
5								
6								
7								
8								

L. 6614.

Weilburg, den 15. Dezember 1914.

Bekanntmachung.

Die im Kreisblatt Nr. 226 bekanntgegebene Fahrpreisermäßigung zum Besuch kranker und verwundeter deutscher Krieger wird nunmehr auch bei Reisen bis zu den deutsch-österreichischen Grenzstationen gewährt, wenn die zu Besuchenden in österreichischen oder ungarischen Lazaretten liegen.

Auch auf Reisen, die von Angehörigen im Falle des Ablebens dieser Krieger zu deren Beerdigung unternommen werden, ist die Fahrpreisermäßigung ausgedehnt.

Auf Fälle der Ueberführung von Leichen in die Heimat, der Herrichtung und des Besuchs von Grabstätten und dgl. bezieht sich diese Vergünstigung aber nicht.

Der Königliche Landrat.

L. e. g.

Nichtamtlicher Teil.

Die Fürsten.

Seitdem in den feindlichen Ländern erkannt wird, wie wenig günstig für sie die Kriegslage ist, wagen sich versteckte Andeutungen hervor, daß die Herrscher der Krieg führenden Staaten im gegebenen Augenblick mancherlei gut machen könnten, was von anderer Seite früher gesündigt worden ist. Solche Andeutungen sind gänzlich überflüssig. Was den deutschen Kaiser betrifft, so hat er keinen Zweifel darüber gelassen, und alle deutschen Bundesfürsten stehen selbstverständlich auf demselben Standpunkt, daß wir die Waffen nicht eher niederlegen werden, als bis uns ein ehrenvoller und dauernder Friede gesichert ist. Uns hat keiner von unseren Gegnern das frühere Entgegenkommen gedankt, und wir werden es nicht wiederholen, wo wir allein unsere nationalen Interessen zu vertreten und zu besetzen haben. Die Opfer dieses Krieges stellen eine Saat dar, die reiche Früchte tragen muß. In dieser Erwartung haben unsere Krieger ihr Leben darangesetzt, sie haben ein Recht darauf, daß vollendet wird, was sie erstritten haben.

Aus Anlaß der zweiten Kriegssitzung des Reichstages und im Anschluß an die damalige Rede des Reichskanzlers haben bekanntlich die feindlichen Regierungen lebhaft sich bemüht, die Anklage zu entkräften, daß sie den Weltkrieg von lange her vorbereitet haben. Es ist ihnen nicht gelungen, und von nirgendher ist bewiesen, daß ein fremder Herrscher so wie der deutsche Kaiser bis in die letzten Stunden hinein bemüht gewesen ist, den Krieg zu verhindern. Vom Jaren ist vor wenigen Tagen erst wieder bekannt geworden, daß er sich dem Willen des habsburgischen Großfürsten Nikolaus Nikolajewitsch gebeugt hat, und die Könige Georg von England und Albert von Belgien haben sich ihren Ministern fügen müssen und an den Interventionsverträgen festgehalten, die von ihren Vorgängern abgeschlossen waren. Der eitle Präsident Poincaré von Frankreich ist in dem Nehe verstrickt geblieben, in das ihn der Minister Delcassé und der russische Volschaster Iswolski verwickelt hatten. Die beiden letzteren Männer sind mit dem französischen Volschaster Cambon in London hiesigen, die unter der Protektion des Großfürsten Nikolaus von Russland den Krieg direkt veranlaßt haben. Sie haben sogar, um einen drastischen Ausdruck zu gebrauchen, den Minister Grey in London „einzuwickeln“ verstanden.

Für diesen Kriegsausschluß kommen die tatsächlich bestehenden Verwandtschaften zwischen den einzelnen Fürstentümern ganz und gar nicht in Betracht. Derselbe ist nur eine Sache der nationalen Ehre, und wenn namentlich der russischen Dynastie daraus Gefahren erwachsen sollten, so vermögen wir darin nichts zu ändern. Alles das geht uns garnichts an. Von Seiten des deutschen Kaisers oder eines Bundesfürsten ist auf diese Zukunftsdinge mit keinem Wort eingegangen, und wir tun alle wohl daran, diesem Beispiel zu folgen. Wo die Kriegsherren im Felde zu ihren Soldaten geredet haben, da sind es kurze kameradschaftliche Ansprachen gewesen, kernig und soldatenhaft, welche die Aufnahme gefunden haben, die sie verdient hatten.

Der deutsche oberste Kriegsherr hat ununterbrochen an dem großen Werke mitgearbeitet; es wird erst später im vollem Umfange bekannt werden, was der Monarch in diesen Monaten gezwungen hat. Ebenso wenig wie bei den Friedensverhandlungen von Portsmouth in Amerika 1906 und zu Bukarest 1913 hat er heute ein Wort über seine Mitwirkung bei der Kriegsarbeit verloren, wie denn überhaupt in den amtlichen Kriegsbulletins der leitenden Männer nur in knappster Form gedacht worden ist. Eine so große Zurückhaltung nach solchen Erfolgen ist selten beobachtet worden. Auch darauf können wir stolz sein.

erfahren, waren bei der hohen Wertschätzung deutscher Strategie im ganzen Lärrenreich ebenso sicher zu erwarten wie die Versicherung hoher Vergütung, daß es der Türkei verdonnt sei, als Bundesgenosse Deutschlands und Österreich-Ungarns ihre heiligsten Güter zu verteidigen.

Beim Sieger von Meh. Ein in der Reichshauptstadt für die im Felde stehenden Bayern zusammengestellter Diebesgabendtransport, der mit gutem Geschmack schäumenden Gerstenjaft in dickbauchigen Fässern, köstlichen Speck, Würste, Pfeifen und Tabak in reichlichen Mengen überbrachte, wurde im Hauptquartier des Kronprinzen Rupprecht vom dem Wittelsbacherfürsten selbst empfangen. Kameradschaftlich unterhielt er sich mit den Leitern des Transportes und nahm mit Freuden ein Faß „Kochelbräu“ zu eigener Verwendung entgegen. Dort an den Brennpunkten unserer Kämpfe in Nordfrankreich schenken augenblicklich unter seinem Oberbefehl Schützer an Schulter Truppen aller deutschen Stämme und es liegt eine beruhigende Gewißheit in dem festesten Vertrauen, mit dem alle dort kämpfenden Feldgrauen zu ihrem Führer ausblicken.

Die Laufbahn eines Heiden. Das Kriegsglück hat einen braven Krieger in ganz besonderer Weise begünstigt. Er war, nachdem er von einer Verwundung, die er auf dem westlichen Kriegsschauplatz erhalten hatte, wiederhergestellt, durch eigenartige Umstände versehenlich nach dem östlichen Kriegsschauplatz gekommen und hatte sich dort unseren Truppen angeschlossen. Auf einem Patrouillengang, den er mit noch zwei Leuten unternahm, sah er, wie 18 Russen in ihrer Mitte einen hohen österreichischen Offizier fortzuschleppen. Neun Mann schloß er sofort nieder, ein weiteres Schießen hätte jedoch den österreichischen Offizier selbst gefährdet, und so ging er mit seinen beiden Begleitern mit dem Bajonett auf die neun Russen los. Bei diesem unerwarteten Vorgehen der drei Feldgrauen verloren die Russen den Mut und ergaben sich ohne zu schießen. Als der Musketier trotz des schärfsten feindlichen Feuers mit seinen neun Gefangenen und dem österreichischen Offizier kriechend die eigenen Stellungen erreicht hatte, stellte er sich heraus, daß der Österreicher der Korpskommandeur General Krezy war, der auf einer Autofahrt mit wichtigen Papieren den Russen in die Hände gefallen war. Durch seine Befreiung konnte eine große Schlacht zu unseren Gunsten entschieden werden. Der brave Musketier erhielt für diese Tat das Eisene Kreuz erster und zweiter Klasse, die österreichischen Tapferkeitsmedaillen erster und zweiter Klasse und wurde zum Leutnant befördert. Er wurde nach dem westlichen Kriegsschauplatz zum Kaiser befohlen, der ihm die Hand reichte mit den Worten: Mein Sohn, nun sprich zu mir, als ob ich Dein Vater wäre!

Der heimliche Krieg hat sich in den Argonnen aufgetan. Verschlafen liegt der Wald da ein dicker Teppich weicher Blätter bedeckt den Boden. Buchen, Eichen und Tannen bilden mit dichtem Gestrüpp einen wilden Urwald, nur wenige schmale Pfade schlängeln sich durch das Unterholz. Es ist so unheimlich still, daß man die Eichhörnchen rascheln hört. Und doch ist hier der Krieg heimlichster Art eingezogen. Da steht unter dem Gewir gebrochener Zweige plötzlich das runde, schreckliche Maul einer großen Kanone hervor, eine ganze Batterie von vier Geschützen steht auf einmal in Reih und Glied da. Es sind lange Geschütze in wunderbar angelegten Deckungen, die Wände mit Faschinen verkleidet, nur die Kanonenmündung ragt über die Böschung. Die unsichtbaren Artilleristen warten ein Stück weiter entfernt. Der ganze Wald ist voller Fallen und Hinterhalte, voller Gewehre, Kanonen und harter Soldaten. Drahtverhaue vermengen ihre spitzen Zähne mit den Dornen des Gestrüpps, im Gras der offenen Lichtungen sind Eisendrähte gespannt, und unter dicken Baumwurzeln befinden sich tiefe Höhlen. So ist der ganze Wald heimlich für den Krieg hergerichtet und wartet...

„Zum Nachlich soll verpeist.“ Bei Schirwindt hat eine schwache Landwehrbrigade bei der Verteidigung der ostpreussischen Grenze unvergänglichen Ruhm geerntet. Der Leiter der Operationen, Major K., wollte die Russen gern über den Grenzfluß haben, um mit ihnen etwas „Deutsch“ zu sprechen, aber obwohl die Russen in bedeutender Uebermacht waren, wagten sie sich nicht herüber. Da machte es ihnen der Major ganz bequem: er ließ eines Nachts eine Holzbrücke schlagen, an einer Furt wurden die Flußränder so abgestochen, daß sogar Trainkolonnen hindurchkommen. Jetzt werden sie kommen! hoffte er. Als Lockpfeife stellte er am Ufer ein paar austrangierte Fahrzeuge und lahme Gule auf und schickte eine schwache Schwadron Husaren auf das andere Ufer. Nichtig bissen die Russen auf den Köder an, und der in einer zerhöffenen Ruine am Ufer aufgestellte Telephonist konnte

melden, daß zwölf russische Schwadronen, eine Batterie und mehrere Maschinengewehre unsere Flanke umgingen. Major K. rief sich vergnügt die Hände und gab durch das Telephon folgenden Befehl: „Telephonist, das ist die Brigade v. Meyden, die treibt sich schon seit Wochen dort in den Wäldern tatenlos herum, die hat nur den zehnten Teil des Gefechtswertes einer deutschen Brigade, die müßt ihr zum Nachlich soll verpeist.“ — Es ist kein Mann von der russischen Brigade v. Meyden auf das russische Ufer zurückgekommen, drei oder vier preussische Husaren- und Ulanenschwadronen hatten den lakonischen Armeebefehl befolgt und sie mit Haut und Haaren verpeist!

Auf den Standesämtern brachte die Einberufung des Landsturms in den ersten Dezembertagen einen wiederholten Andrang zu Kriegstraunungen. Aber die Standesbeamten haben sich auf den vernünftigen Standpunkt gestellt, daß Nottraunungen erst dann stattfinden dürfen, wenn die Landsturmpflichtigen tatsächlich einberufen werden. Sie haben vorläufig nur das Aufgebot angenommen und schließen die Ehe nur dann vorzeitig, wenn die Einberufungsorder vorgelegt wird.

Die französisch-englische Soldatenfreundschaft wird nicht mehr von langer Dauer sein. Die Tagebuchaufzeichnungen eines englischen Offiziers berichten in den verdächtigsten Ausdrücken von dem feigen Benehmen der französischen Soldaten. Schlecht genug war die Gesellschaft, heißt es da, um beim ersten Schuß in ihre Gräben davonzulassen. Einige von ihnen stellten sich hinter einige Strohmaten, und obgleich unsere Leute sie aufforderten, zurückzukommen, richteten sie mit ihrem Zuspriech nichts aus. Die Franzosen waren um ihr Leben besorgt, indem sie sich hinter unsere Gräben verstopften. Es war wirklich das feigste Benehmen, welches man beobachten konnte. Einer unserer Leute bedrohte sie mit dem Bajonett, als sie nicht zurückkommen wollten. Natürlich schrie es unsere Leute in eine teuflische Erregung, und zwar um so mehr, als bei den Franzosen nicht ein einziger Offizier irgend welcher Art sich sehen ließ. Ich glaube, diejenigen, die sich hinter den Strohmaten verborgen, wurden nachher sämtlich abgeschlachtet. Aus dieser Schilderung des englischen Offiziers spricht gewiß alles andere als freundschaftliches Empfinden für die Bundesgenossen.

Machen wir. In Australien sind nach englischen Meldungen neue Truppenkontingente zusammengestellt worden. Bei der Ausrückung der Fahnen an diese Truppen sagte der Generalgouverneur in seiner Ansprache: Mögen Euch diese Fahnen siegreich nach Berlin geleiten! Früher sollten die feindlichen Heere nach Berlin kommen, jetzt heften unsere Gegner diesen frommen Wunsch nur noch an ihre Fahnen. Wir werden ihn gern erfüllen, im Berliner Zeughaus und den anderen deutschen Ruhmeshallen ist noch viel Platz für solche Siegestrophäen.

Zusammenschluß der skandinavischen Staaten. Die Zusammenkunft der Könige Norwegens, Schwedens und Dänemarks mit ihren leitenden Ministern in Malmö am Freitag dieser Woche ist als ein hochpolitisches Ereignis in dieser Kriegszeit zu betrachten. Die auf Einladung des Schwedenkönigs stattfindende Begegnung wird als Ausdruck für das gute Verhältnis zwischen den drei nordischen Reichen und die zwischen diesen bestehende volle Einigkeit, ihre bisher beobachtete Neutralitätspolitik aufrechtzuerhalten, in einer amtlichen Bekanntmachung bezeichnet. Das Zusammentreffen bezweckt insbesondere eine Besprechung der Maßnahmen, die in Frage kommen könnten, um die wirtschaftlichen Schwierigkeiten, die der Krieg auch für die nordischen Länder im Gefolge hat, nach Möglichkeit zu mildern. Diese Schwierigkeiten werden den skandinavischen Staaten hauptsächlich durch England bereitet, das die neutrale Schifffahrt in schändlichster Weise schikaniert und sie durch seine Auslegung des Kaperechts wirtschaftlich aufs empfindlichste schädigt.

Es handelt sich hier also zunächst um einen wirtschaftlichen, nicht um engeren politischen Zusammenschluß der drei Nordstaaten, die wiederholt auch eine politische Einheit darstellten und von denen Norwegen und Schweden bis zum Jahre 1905 ein einheitliches Königreich bildeten. Die Bedrohung durch Rußland wird von den drei Königen und deren Ministern jedoch zweifellos mildernd betrachtet, so daß man in Malmö außerhalb der offiziellen Tagesordnung sicherlich auch militärische und politische Maßnahmen besprechen wird. Von den drei Monarchen ist König Gustav von Schweden, auf dessen Anregung die Malmöer Zusammenkunft stattfindet, der älteste. Er wurde 1858 geboren, ist seit 1907 an der Regierung und mit der Prinzessin Viktoria von Baden vermählt. König Christian von Dänemark, der mit der Herzogin Alexandrine von Mecklenburg vermählt ist, steht im 45. Lebensjahre und folgte seinem zu Hamburg plötzlich auf der Straße verstorbenen Vater im Mai 1912.

Der jüngste der drei Monarchen ist König Haakon von Norwegen, der mit einer englischen Prinzessin vermählt ist, als Prinz Karl von Dänemark 1872 geboren und nach der Trennung Schwedens von Norwegen im November 1905 als Haakon 7. zum König von Norwegen gewählt wurde.

Also doch. Vor kurzem ging die Nachricht durch alle Zeitungen, daß der englische Gesandte in der Schweiz, Grant Duff, an die Schweiz das Ansuchen gestellt habe, die funktentelegraphischen Anlagen auf dem Gotthard für die Dauer des Krieges England zur Verfügung zu stellen. Die schweizerische Regierung hat diese aufsehenerregenden Mitteilungen der allgemein als vorsichtig bekannten Frankfurter Zeitung mit merkwürdiger Festigkeit dementieren lassen, aber die Frankfurter Zeitung hatte sofort darauf erwidert, daß sie die Antwort nach nochmaliger Prüfung des Sachverhalts nicht schuldig bleiben werde. Und nun ist sie mit aller wünschenswerten Klarheit eingetroffen und hat allen schweizerischen Dementis zum Trotz einwandfrei festgestellt, daß der ehrenwerte englische Gesandte in der Schweiz auch ein Spion ist. Die „Frankf. Ztg.“ gibt auch den Namen ihres amerikanischen Gewährsmannes bekannt: es ist der bekannte Militärschriftsteller Edwin Emerson, Oberleutnant im 1. New Yorker Feldartillerie-Regiment, stellvertretender Generaladjutant, der noch einmal den Dementis der schweizerischen Gesandtschaft gegenüber „als Offizier und Gentleman“ versichert, daß er bereit ist, die Wahrheit seiner Behauptungen durch Eid zu bezeugen. Man kann es wohl vom schweizerischen Standpunkt verstehen, daß die für ein gutes Einvernehmen mit England peinliche Angelegenheit dort dementiert wird, das ändert aber nichts an der unabänderlichen Tatsache, daß der Gesandte Englands in der Schweiz ein Spionagepiel größter Art getrieben hat.

Die sieben Qualen. Englische Blätter berichten über die Furchtbarkeit der letzten Sturmangriffe zwischen Opera und Armentieres. Die vordersten feindlichen Schützengräben waren nur 60 Meter voneinander entfernt und die deutsche Artillerie mußte, um nicht die eigenen Leute zu treffen, ziemlich hoch zielen. Dadurch richtete sie bei den im Anmarsch befindlichen gegnerischen Verstärkungen ungeheure Verluste an. In den französischen Schützengräben flammerten sich die Überlebenden dicht an die Vorderwände ihrer Linien, aber die Deutschen warfen einen dichten Hagel von Handgranaten in die vordersten Gräben, die schreckliche Verluste zur Folge hatten. Dann kam wieder eine neue Qual: ein Schwarm von Deutschen kam aus den vordersten Laufgräben herausgestürzt und ging mit dem Bajonett vor. Inzwischen waren die französischen Verstärkungen herangekommen und es entstand ein so furchtbarer Kampf zwischen den feindlichen Schützengräben, daß der Boden vollkommen mit Toten und Verwundeten bedeckt war. Dazwischen dröhnten fortwährend die deutschen Geschütze und überall explodierten Handgranaten. Nach mehrmaligem Sturm gelang es der eskalierenden Tapferkeit der Deutschen, die so hartnäckig verteidigten Schützengräben zu nehmen und sich darin sogleich festzusetzen. Die englischen Berichte, die so anschaulich die Tapferkeit der Deutschen hervorheben, bemerken zwar zum Schluß, daß die Verbündeten die Stellung wieder zurückeroberten, doch wird man diesen „Schlußsatz“ richtig zu würdigen wissen.

Die Flucht in der Risse. Ein in England festgehaltener Deutscher namens Otto Koehn, der Offizier der deutschen Handelsmarine ist, konnte die Untätigkeit in dem englischen Gefängnis nicht mehr aushalten und versuchte in einer Risse aus England zu entkommen. Bei der Entschiffung auf einem Dampfer der Batavia-Linie aber wurde die Risse entdeckt und der Flüchtling wieder nach dem Konzentrationslager in Dorchester zurückgebracht.

Ulanenlisten. Eine deutsche Division, die einem ganzen französischen Korps gegenüberlag, sollte möglichst unbemerkt in eine andere Stellung einrücken, um den Abmarsch zu verschleiern, erhielt der Kommandeur eines Ulanenregiments den Befehl, sich mit seinen Reitern in die vordersten Schützengräben zu begeben, um durch anhaltendes Feuer die abmarschierende Infanterie zu decken. Eine Ballonabwehrkanone, die zu diesem Zweck gleichfalls seinem Befehl unterstellt worden war, wurde während des während nach verschiedenen Strahlen vorgeschickt, wo bis vor kurzem noch unsere Artillerie gestanden hatte, gab immer schnell einige Schüsse ab und fuhr dann schleunigst wieder in eine andere Stellung. Durch diese Maßnahme gelang es, den Gegner so zu täuschen, daß er noch am nächsten Tage bis elf Uhr vormittags unsere alten Infanteriepositionen vorföhlte. Um diese Zeit war die Division natürlich schon lange in bester Ordnung abgezogen.

Erkämpftes Glück.

Roman von A. Below.

Neuer Lebensmut schien, nachdem er die Ketten der Geliebten gelöst, Ludwig Günther zu erfüllen. Es war, als ob auf einmal frischeres und leichteres Blut durch seine Adern kreise. Die Schwermut und düstere Gleichgültigkeit, welche ihn während der ganzen letzten Wochen beherrscht hatten, waren wie vom Meerwind fortgeblasen. Glücklich wie in früheren besseren Tagen schritt er dahin. Von Dauer freilich war diese Wandlung nicht und konnte es nicht sein, allein er versank doch nicht wieder ganz in die trübe Melancholie zurück; der Hoffnungsschimmer, welchen ihm Leonore Sophie, wenn auch nur von ferne, gezeigt hatte, erhellte die Nacht seines Unglücks so weit möglich, daß er sich der Verzweiflung zu erwehren vermochte, die vordem oft genug ihre Geierkrallen in seine Seele geschlagen hatte, und daß er doch wieder Teilnahme für die Dinge der Außenwelt empfand. So traf er eines Tages auf der Heimkehr von einer seiner gewöhnlichen Wanderungen Gerd Oltmann. Der finstere, verbitterte Zug in dem sonst so jovialen Gesicht des alten Seebären fiel ihm auf, und einer momentanen Eingebung gehorchend, blieb er stehen und fragte den Alten, was ihn kränke und warum er ein so bitterböses Gesicht mache.

„Ja, Gerd, das kann ich so nicht so sagen. Mi ist nicht recht, das so viel fremde Lü up einmal na Wangerog kamt. Wat heßt de hier to lösen? De schickt us all man blot de verdammte Keerl up'n Hals, de Lucifer, un id kann nich da gegen an. Ji möt ja all Bescheid weeten; Ji — er deutete mit seiner Hand auf die Agraffe, die Ludwig Günther aus alter Gewohnheit immer noch am Hüte trug — gehört ja to den Jugeweihten. Wat is denn egentlich los? Wenn't blot nich so konfizierte Keerls wären, de hier herumlungert; da schull'n een ja de tolen Gräfen övern Puckel loopen!“ Ludwig Günther fiel die Warnung seiner Braut ein, auf welche er bisher noch kaum Gewicht gelegt hatte, und sein

ganzes Interesse wurde regte. „Was sind es denn für Leute, Oltmann, und seit wann sind sie denn hier?“

„Ja, wenn id dat man wüßte, Herr Graf. Immer een'er achter 'n amern kamt se an, leggt mi de Parole van'n Meester, un id möt for de Keerls of noch Quartier besorgen. Mi is ganz narsch worn, un id heß so'n Ahnung, dat kann noch all verglippen.“

Der alte Mann, dem es offenbar das Herz erleichterte, seine Sorgen und Bedenken einmal einem anderen Menschen gegenüber auszusprechen zu dürfen, erging sich noch des Weiteren in allerhand Betrachtungen über die Schrecken und Unruhen der Zeit und kam dann wieder auf seine Besorgnisse zurück, bis Ludwig Günther seinen Herzergüssen ein Ziel setzte und sich mit kurzen Worten von ihm verabschiedete. Zu Hause angekommen, konnte er nicht umhin, dem treuen Philipp von dem Gehörten Mitteilung zu machen. Dieser schaute alsbald ganz betroffen drein und gab nach einigem Zögern auf Befragen seines Herrn an, daß er wiederholt einen oder den anderen der verdächtigen Gefellen auch in der Nähe ihres Hauses habe herumhücheln sehen, und daß ihm selber längst allerhand Bestürzungen gekommen wären; bei der Stimmung des Grafen habe er jedoch keine Silbe zu äußern gewagt. Wenn der Graf aber auch nur das Gerücht auf das Wort eines alten, treuen Dieners gebe, der sich im Notfall für seinen Herrn in Notstände haben lassen würde, so schüttelte er sobald als möglich den Staub Wangerogees von seinen Füßen und bereitete dem Juwelenfaller ein sicheres Nest bei Herrn Adrians van der Bald in Amsterdam. Ludwig Günther konnte sich den Argumenten seines Getreuen nicht verschließen, und so beschloß er denn, aufs neue mit Oltmann wegen der Fahrt nach der holländischen Hauptstadt zu unterhandeln, um seine Schätze dorthin in Sicherheit zu bringen. Er sollte auch bald genug erfahren, wie weise und wohlbedacht dieser Vorfall war.

Hatte der Enkel der alten Reichsgräfin von Varel vordem die Gewohnheit gehabt, bis tief in die Nacht hinein aufzubleiben und die stillen Stunden bis Mitternacht für seine

Studien auszunutzen, so war seit dem Tage, wo der Vater Leonore Sophiens seine Werbung so schroff zurückwies und damit einen vernichtenden Schlag gegen sein Lebensglück führte, eine Aenderung in seiner Lebensweise eingetreten. Möglichst frühzeitig legte er sich seitdem nieder, um in den Armen des Schlafes Vergessenheit für sein Leid zu suchen. Auch am Abend des folgenden Tages nach jener Begegnung mit dem Schiffer Oltmann hatte der Junker von Schloß Varel frühzeitig sein Lager aufgesucht, jedoch der mahnendsten Stimme Gottes, der sich ihm sonst stets so hold erwies, blieb diesmal seiner Ruhestätte fern, und von schmerzlichen Gedanken gequält, von grotesken Bildern seiner aufgeregten Phantasie gepeinigt, warf sich der junge Graf von einer Seite auf die andere, ohne den ersehnten Schlummer finden zu können. Die Mitternachtsstunde war bereits nahe, als der fiebernde Mann endlich in eine Art Halbschlaf versiel, in welchem ein wunderliches Panorama vor seinen Augen aufleuchtete: Ein weiter See dehnte sich vor ihm aus, aber obsonst war die Sonne am blauen Himmel stand, erschien das Wasser trübe und unrein, und allerhand widerliches Getier schwamm darin umher! Er selber aber fuhr in einem kleinen Nachen auf dem See und ihm gegenüber saß Leonore Sophie. Wohl hielt er ein Ruden in der Hand, um das Boot zu regieren, allein dasselbe war alt und morsch, und als er den Ruden damit weitertreiben wollte, brach es entzwei und er mußte nunmehr das kleine Fahrzeug gern oder ungern der Strömung überlassen. Langsam trieben sie dahin, aus dem Grunde des Sees jedoch hob sich ein großer, scheußlicher Polyp und streckte seine gräßlich langen Fangarme nach seiner hohen Geliebten aus; das Ungeheuer zeigte deutlich, wenn auch verzerrt, das Antlitz Lucifers. Mit dem Stumpfe des zerbrochenen Ruders suchte der Graf den Unhold von sich und seiner Braut abzuwehren, und glücklichweise trieben sie auch gerade einem kleinen reizenden Eilande zu, an dessen Ufer grüne Palmen und ein silberbeller Quell, frisch sprudelnd, in den See rauschte. Das Wasser wurde seichter und dorthin vermochte sie das Ungeheuer der Tiefe nicht zu verfolgen; mit einem Rud

Lokal-Nachrichten.

Weilburg, den 17. Dezember 1914.

Was unsere Soldaten schreiben.

N., den 30. 11. 14.

Hochgeehrter Herr L.!

Mit großer Freude und vielem Dank teile ich Ihnen mit, daß ich Ihr Paket erhalten habe. Meine Kameraden haben freudig und erlaunt um mich herum, als ich das Paket öffnete. Aber noch größer war die Freude, als es mich enthielt, wovon alle einen Teil erhalten konnten. In zehn Minuten standen alle mit einer heimlichen Gier im Mund um mich her. Auch das schöne Gedicht, welches beigelegt war, machte jedem Leser großen Spaß. Hier liegen wir bei N. in fester Feldstellung ungefähr 100 km von V. Allem Anschein nach bleiben wir noch lange hier liegen, denn wir haben feste Ställe und Mannschaftsräume in die Erde gebaut, jedes Geschütz für sich. Mit Schwären ist es nicht so gut bestellt als in Belgien; denn die Franzosen haben auf dem Rückzug viel mitgenommen, und wo eine solche Menge Soldaten schon Wochen liegt, da wird die Sache knapp. Aber das macht nichts, für uns ist geforgt.

Die Rothosen liegen ebenso still in den Schützengräben wie wir. Nur wenn sie lange keine Diebe mehr bekommen haben, kommen sie und machen in der Nacht einen Sturmangriff. Doch kaum ist der erste Schuß gefallen, so antwortet ihnen unsere Feld-, Fuß- und Haubitzen-Artillerie mit grober Stimme. Auch hört man dazwischen Mörser und Langrohre ein festes Wort reden. Maschinengewehre verkünden ihnen Tod und Verderben. In der Höhe macht lustig zwitschernd ein Flieger Paß dazu und der moderne Schlachtgefängnis ist fertig. Man kann hier so recht sehen, wie ein Land im Kriege zugerichtet wird. Sämtliche Ortschaften, welche ein Ziel der Artillerie waren, sind zerstört oder verfallen. Unzählige Familien ziehen mit dem geretteten Resten auf den Landstraßen hinter die Schlachtlinie. Zuweilen findet man auch Häuser, in welchen Menschen und Vieh im Keller erschossen beisammen liegen; denn ein Haus, das eine Gruppe von 6 Schuß bekommt, fällt wie Spinnweben zusammen oder geht in Flammen auf. So würde auch unser Vaterland aussehen, wenn die hinterlistigen Franzosen heringekommen wären.

Von Kälte haben wir bis jetzt noch wenig gefühlt, aber am Morgen ist es so neblig, daß man einen aufschlägen kann und braucht nicht gesehen zu werden. Ich danke nun nochmals den Herren L. und Sch. für das hübsche Paket im Namen des ganzen Geschüzes.
Kanonier G.

† Das Eisene Kreuz erhielt Herr Oberförster Ziegler-Bege, Hauptmann d. L. aus Braunsfels.

Die Einziehung der Zeitungsgelder durch die Briefträger erfolgt in der Zeit vom 15. bis einschließlich 25. des letzten Monats im Vierteljahr kostenlos. Die Briefträger zc. sind zur vollgültigen Quittungsleistung über die eingehenden Zeitungsgelder berechtigt. Die Vorteile, die die Zeitung für das Publikum bietet, springen in die Augen, wenn man berücksichtigt, daß der regelmäßige Fortschritt der Zeitungen gesichert, der Gang zur Post und das Warten an den Schaltern, die am Vierteljahreschlusse besonders stark in Anspruch genommen sind, erspart wird.

Provinzielle und vermischte Nachrichten.

Runkel, 15. Dez. Am 29. November hat die hiesige Haushaltungsschule ihr 45. Semester beschloffen. Das letzte hatte mit voller Besetzung anfangs Juli begonnen; auch brachte der Krieg auch hier etwas Störung, indem einige Schülerinnen vorzogen, die Zeit der Kriegsunruhe zu Hause zu verbringen. Ein Teil davon wird demnächst zu Beginn des neuen Semesters wiederkehren und die Ausbildung vollenden. Von einer größeren Abschlussfeier im herkömmlichen Stile, besonders auch einer Ausstellung der gefertigten Gegenstände, die immer ungeteilte Anerkennung fanden, hat man diesmal abgesehen, da bei den ungünstigen Bahnverbindungen Besuch von auswärts doch kaum zu erwarten war. Das neue Semester wird am Montag, den 4. Januar nächsten Jahres eröffnet werden.

Der Kahn ans Ufer; sie waren in Sicherheit auf der Insel, einsamen Insel. Allein was war das? Der Träumende hatte wirklich einen Stoß und eine leichte Erschütterung seines Körpers, und jetzt berührte jemand seine Schulter und rief seinen Namen. „Jah fuhr der Graf empor und blickte erstaunt auf Leila, die junge Zigeunerin, welche in dem trüben Lichte seiner kleinen, verhängten Lampe unsern Lager in ihrer gewohnten Knabentracht vor ihm stand.“

„Ermuntere Dich, Herr, wirf Deine Kleider über und folge mir eiligst!“ sprach das Mädchen gedämpften Tones.
„Aber Leila,“ rief Ludwig Günther fast bestürzt, „wo in aller Welt kommst Du her, und wie kommst Du in das fest verschlossene Haus gelangen? Was hat sich denn so plötzlich ereignet, und wo soll ich hin?“

Das Mädchen deutete mit der Hand auf das Fenster, welches mittelst Eindrückens einer Scheibe von ihr geöffnet worden war, gab aber sonst keine Antwort auf seine Fragen. „Aber ich trüb nur von neuem zur Eile: „Spüte Dich, Herr, beschwöre Dich, wir müssen vor Lucifer und den andern Dämonen sein, soll es uns glücken. Leila wird draußen auf Dich warten, aber eile, eile!“ Damit schwang sie sich gewandt wieder zum Fenster, und Ludwig Günther, welchen der eine Name „Lucifer“ schnell ermunterte hatte, schlüpfte hastig in seine Kleider und stand nach wenigen Minuten vor dem offenen Hause neben der jungen Zigeunerin. Die Nacht war dunkel und der Junke konnte trotz des dicken Mantels, den er umgeworfen, nicht hindern, daß seine Zähne vor Frost leise klapperten. Leila nahm dies sofort wahr und reichte ihm eine Feldflasche hin, in welchem sich ein stark aromatisches Getränk befand. Ludwig Günther nahm einen schlüssigen Schluck davon; es brannte wie Feuer in seinem Innern, aber die Wirkung zeigte sich alsbald. Eine wohlwollende Wärme durchströmte seinen Körper, und ohne Ermüdung vermochte er darauf, seiner rasch voranschreitenden Zigeunerin zu folgen. Der Himmel war wolkenbedeckt und das Dunkel hüllte Insel und Meer ein; fast graufig tönte das Geräusch der Klüsterndes das Donnern der Brandung zu dem ein-

Siegen, 14. Dez. Ein Paar wackere Siegener Landstürmer senden dem „S. N.“ eine wohlgelungene Photographie, die zwischen den martialischen Gestalten einen kleinen Franzosen zeigt, der durch den Krieg zur Waise wurde. Die beiden Landstürmer nahmen sich des Kleinen an; er erhält seinen ganzen Unterhalt von ihnen und teilt ihr Quartier. Zum Dank verrichtet er ihnen alle Dienste eines Hausburschen und will nach dem Kriege seinen deutschen Freunden in die Heimat folgen.

Friedberg, 16. Dez. Die Räume der neubauten Kaserne für das 3. Bataillon 168 sind jetzt fertiggestellt. Sie werden zur Unterbringung von 200 russischen Offizieren dienen.

Frankfurt, 16. Dezbr. Eine schöne Weihnachtsspende machte die Cognacbrauerei Georg Scherer u. Co., Langen bei Frankfurt a. M., für unsere Truppen im Felde. Sie ließ denselben durch die Abnahmestelle freiwilliger Gaben Nr. 1 für das 18. Armeekorps 1000 Flaschen Rum und Arac zustellen.

Bad Nibling, 14. Dez. [Schlaggräber in Feindesland.] Nach einem in Weiden eingetroffenen Feldpostbrief hat der Reservist Dütch aus Partstein beim Ausheben von Schanzgräben nahe der Maas mit zwei Kameraden eine Geldkassette mit 50 000 Francs Inhalt gefunden. Es sei beabsichtigt, das Geld für arme Hinterbliebene von Gefallenen der 11. Kompagnie des 6. Regiments zu verwenden.

Frankfurt, 15. Dez. In den letzten Wochen verging nicht ein Tag ohne einen schweren Einbruch. In der Sonnabtagsnacht wurde eine Villa in der Feldbergstraße von Dieben ausgeplündert, die zahlreiche kostbare Uhren, Ringe, Schmuckgegenstände und antike Münzen im Gesamtwerte von 6—8000 Mark erbeuteten. Da die Diebe in allen Fällen fast nach dem gleichen „Muster“ arbeiteten, scheint es sich um dieselbe Bande zu handeln.

— **Der kleine Patriot.** Der kleine Willi hat mehrmals gehört, daß man Fremdwörter nicht mehr gebrauchen solle, da ist denn auch bei ihm das Nationalgefühl erwacht, und als das Kinderfräulein ihn des Morgens zu waschen frisch ansieht, sagt er: „Fräulein, ist die Zahnbürste auch französisch? Dann nehm ich sie nicht mehr in den Mund!“

— **Güterverkehr nach Elßah-Lothringen.** Die Annahme von Gütern nach Stationen der Reichseisenbahnen in Elßah-Lothringen, die bisher auf gewisse Güterarten beschränkt war, ist jetzt für alle Güterarten nach den für den Güterverkehr geöffneten Strecken zugelassen.

— **Der Erneuerer der Unteroffiziere.** Der Kaiser-Wilhelm-Dank gibt eine Bildungszeitschrift für Unteroffiziere „Die Zivilverförmung“ heraus. Seit der Mobilmachung brachte die Zeitschrift nur Kriegsnachrichten usw. Damit ist aber ein Teil der Unteroffiziere nicht ganz einverstanden. So schreibt u. a. ein Wachmeister vom westlichen Kriegsschauplatz: „Der Lehrstoff dürfte meiner Ansicht nach aber nicht gänzlich wegfällen. Eine Prüfungsaufgabe in jeder Nummer würde genügen, um zu helfen, das bisher Erlernte zu erhalten und in der Übung zu bleiben.“

Letzte Nachrichten.

Eine Beschießung der englischen Ostküste.

Berlin, 17. Dezbr. (W. B. Amtlich.) Teile unserer Hochsee-Streitkräfte machten einen Vorstoß nach der englischen Ostküste und beschossen am 16. Dezember morgens die besetzten Küstenplätze Scarborough und Hartlepool. Ueber den weiteren Verlauf der Unternehmungen können Einzelheiten noch nicht gemacht werden.

Der Chef des Admiralstabes.

Pohl.

Berlin, 17. Dezbr. (W. B. Nichtamtlich.) Nach englischen Meldungen sind in Hartlepool 20 Personen getötet, 80 verwundet und beträchtlicher Schaden angerichtet worden. Die Beschießung der Festung West-Hartlepool geschah zwischen 8 und 9 Uhr früh. In Scarborough sind zwei Kirchen beschädigt und mehrere Dächer eingestürzt. Die Bevölkerung floh in das Innere des Landes.

famen Pärre herüber. Jedes Weila mußte Augen besitzen, die in der Nacht nicht schlechter sahen als am Tage, so rasch und sicher schritt sie auf dem schmalen Wege zwischen den Dünen dahin. „Gottlob wir kommen noch zu rechter Zeit,“ sagte sie, endlich stehen bleibend, „sie sind noch nicht hier.“ Dann führte sie ihren Begleiter auf eine hohe Düne, auf welcher sich eine natürliche Vertiefung befand. In diese warf sich die junge Zigeunerin nieder und bedeutete dem Grafen, das gleiche zu tun. „Von hier aus können wir alles sehen und hören. Verhalte Dich aber mauseinstill, Herr. Entdecken sie uns, so ist's um unser Leben geschehen.“

„Aber Leila, ich bitte Dich, sage mir jetzt endlich, um was es sich handelt,“ entgegnete Ludwig Günther nicht ohne Unwillen. „Wen sollen wir hier belauschen?“

„Den Schmugglerkönig, den sie auch Lucifer nennen.“

(Fortsetzung folgt.)

Den Mann wollen wir uns merken. Der Erfinder unserer 42-Zentimeter-Kanone, der furchtbarsten Waffe dieses Krieges, die das sprachlose Entsetzen der ganzen Welt hervorrief, ist der Professor Dr. Fritz Kruppsberger, Mitglied des Direktoriums der Firma Friedr. Krupp in Essen. Anabe, merke dir den Namen!

Militär und Kunst. Für die zurückgebliebenen Künstler sind schwere Zeiten angebrochen, der eiserne Kriegsgott hat alle anderen Tempel neben sich in den Schatten gestellt. Aber die dort draußen ununterbrochen ihr Leben aufs Spiel setzen, haben ihr Herz für die Mühen der Zurückgebliebenen nicht verschlossen. Ein bekannter Maler, der als Leutnant eines Feldartillerieregimentes im Felde steht, hat die Ruhe der letzten Wochen benützt, um zehn Offiziere vom Divisions- und Artilleriestab zu skizzieren und ihnen die Bilder als Geschenk für die Angehörigen zu überlassen, unter der Bedingung, daß jeder als Beitrag zu einer Sammlung für notleidende Künstler in der Heimat 10 Mark zusteuernde. Dieser praktische Liebesdienst verdient die größte Hochachtung.

London, 17. Dezbr. (W. B.) Die Admiralität teilt mit: Eine wichtige deutsche Flottenbewegung fand heute früh in der Nordsee statt. Scarborough und Hartlepool wurden beschossen. Unsere Flottillen sind an verschiedenen Punkten in Kämpfe verwickelt. Die Aktion dauert fort.

London, 17. Dez. Eine Neutermeldung besagt: Aus Hull wird berichtet, daß die Behörden von Scarborough in früher Stunde die Nachricht von dem geplanten Angriff auf die Küste empfangen. Mit Beschleunigung wurde alles vorbereitet. Alle Einheiten, Artillerie und Infanterie befanden sich auf dem Posten. „Evening“ glaubt, daß 3 deutsche Kreuzer an der Beschießung von Hartlepool teilnahmen, die das Feuer eröffneten, als sie von 4 englischen Zerstörern angegriffen wurden.

Berlin, 17. Dez. Zur Beschießung besetzter englischer Küstenplätze heißt es im „Tagebl.“: Nehrlich wie bei dem Vorstoß auf Yarmouth am 4. November haben unsere Seestreitkräfte abermals die minendurchsuchte Nordsee durchquert, um englische besetzte Plätze zu beschließen. Es scheint, daß unsere Schiffe von den englischen Küstenpatrouillenbooten gesichtet wurden, die sogleich größere Streitkräfte alarmierten. Wir sehen mit Spannung weiteren Nachrichten entgegen.

Berlin, 16. Dez. Von den Kämpfen um Lowitz telegraphiert der Petersburger Korrespondent des „Secolo“ am 14. ds. Mts.: Die Riesenschlacht in Polen dauert ununterbrochen an. Die Russen sind bemüht, ihre Stellungen um Lowitz, die sie in ein besetztes Lager umgewandelt haben, zu halten. Die von den Deutschen entwickelte Kraft wird als überausenschlich bezeichnet.

Berlin, 16. Dezbr. Ueber die Kämpfe an der flandrischen Küste bringt das „Berl. Tagbl.“ holländische Telegramme, die sich besonders auf die Beschießung von Woerne und Neuport beziehen.

Berlin, 16. Dezbr. Zu der gestern abend erfolgten Abreise des Fürsten Bälów und seiner Gemahlin hatten sich zur Verabschiedung eingefunden: Der italienische Botschafter Bolatti, der frühere Staatssekretär der Reichslande Fürst Wedel mit Gemahlin, der frühere Botschafter Freiherr Mumm von Schwarzenstein, der Minister des Innern von Löbell, Geheimrat Hamann vom Auswärtigen Amt und Kommerzienrat Arnold mit Gemahlin.

Berlin, 17. Dez. Ueber einen Landstieg unserer Marine schreibt die „Kreuztg.“: Bei Lombardizyde, nördlich Neuport, bereitete am 11. Dezember eine ganze französische Division einen Durchbruchversuch vor. 11 Bataillone Matrosenartillerie und Marineinfanterie kamen aber dem Feind durch einen raschen Angriff zuvor. Da die Gewehre und Maschinengewehre durch den Dünenflugland teils unbrauchbar waren, packten unsere 6000 blauen Jungen ein Marineinfanterie-Bataillon mit wehender Fahne voran, die feindliche fast dreifache Uebermacht mit dem Bajonett an, erkürten die feindliche Stellung und warfen die ganze Division über den Haufen. Die Franzosen hatten gewaltige Verluste an Toten und Verwundeten und verloren auf der Flucht über 800 Gefangene, darunter zahlreiche Offiziere. Wir haben etwa 200 Mann, darunter allerdings die verhältnismäßig hohe Zahl von 14 Offizieren verloren, die hier, wie stets, ihren Truppen voranmarschierten. Nach dem Gefecht, dessen moralischer Eindruck für die Franzosen niederschmetternd war, stellte es sich heraus, daß der französische Angriff um 4 Uhr nachmittags hätte erfolgen sollen, während unsere Mariner sich schon um 1 1/2 Uhr zum Sturm ansetzten und bis dahin den Sieg bereits fest in Händen hielten.

Berlin, 17. Dez. Ueber neue Kämpfe bei Ypern meldet laut „Vossischer Ztg.“ „Daily Chronicle“ aus Dünkirchen: Die Deutschen haben den Angriff auf Ypern mit einem scharfen Bombardement auf St. Helois eröffnet. Die Verbündeten sind unter der Deckung ihrer schweren Artillerie vorgerückt, aber bei Morslede an der Eisenbahn Ypern-Rouffelaere auf kräftigen Widerstand gestoßen. Die Deutschen eröffneten aus gepanzerten Wagen ein heftiges Feuer und zwangen die Verbündeten, sich zurückzuziehen.

Berlin, 16. Dez. (W. B.) Ueber die Verhängung des verschärften Belagerungszustandes über Petersburg liegen dem „Stockholmer Dagblad“ interessante Einzelheiten vor. Es wurde eine weitverzweigte Verschwörung aufgedeckt.

(ctr. Vln.) Aus Mailand wird dem „Berl. Lok.-Anz.“ gemeldet: Nach einer Meldung aus Sofia hat der bisherige Agent der russischen Gesandtschaft in Sofia, Sivalak, eine Flugschrift veröffentlicht mit dem Titel „Nieder mit der Maske!“ Sie enthält zahlreiche geheime Dokumente der russischen Gesandtschaft, aus denen die bulgarenfeindliche Politik Rußlands klar hervorgeht. Die Veröffentlichung habe in Bulgarien ungeheures Aufsehen und unter den Russen eine grenzenlose Bestürzung erregt. Der russische Gesandte hat bei der bulgarischen Regierung die Beschlagnahme der Flugschrift nachgesucht, die aber wahrscheinlich nicht zugestanden werden wird.

ep Kinderschuhe.

Auf dem Schlachtfeld liegt ein Krieger.
Friedevoll in Todesruhe,
Vor ihm seiner Lieben Bildnis
Und zwei kleine Kinderschuhe.

In des Krieges Sturmeschrecken
Aus des Hauses trauer Ruhe
Haben tröstlich ihn geleitet
Zarte kleine Kinderschuhe.

Als das Blei die Brust zerrissen,
Füllten sie mit sanfter Ruhe,
Kindeslächeln um ihn zaubernd,
Zarte kleine Kinderschuhe.

Als der Tod ihn schwarz umdunkelt —
Trugen still zur en'gen Ruhe
Heimwärts seine müde Seele
Zarte kleine Kinderschuhe.

D. Gerol.

Landöfen

in verschiedenen Größen und Ausführungen empfiehlt

Eisenhandlung Zilliken,
Markt.

Spendet Wollfächer
für unsere Soldaten im Felde.

Bekanntmachung.

betr. Vermittlung von kriegsunbrauchbaren Militär- und Beutepferden.

Die nächste Versteigerung von kriegsunbrauchbaren Militär- und Beutepferden findet am **Samstag, den 19. d. Mts.**, vormittags um 10 Uhr im Hof der neuen Dragonerkaserne in Mainz, Nombacherstraße, statt. Es kommt eine größere Anzahl von Pferden zum Verkauf. Die Verkaufsbedingungen sind die gleichen wie seither.

Ein Vertreter der Landwirtschaftskammer wird zur Auskunftsverteilung zugegen sein.

Bringt Euer Gold zur Reichsbank!

Bekanntmachung.

Die Aufnahme und Abschätzung der Pferde nach § 10 unserer Satzungen findet statt:

- 1) für die Orte Weilmünster, Altenkirchen, Dietershausen, Langenbach, Laimbach, Ernsthäuser, Nulenhäuser, Philippstein, Möltau, Lügendorf, Aulenschmiede, Kohnstadt, Laubseichbach und Blesfenbach am **Samstag, den 19. d. Mts.**, nachmittags 2 Uhr zu Weilmünster auf dem Rindviehmarktplatz;
 - 2) für die Orte Schupbach, Gaudernbach, Detholzhausen, Wirbelau, Niederiefenbach, Oberiefenbach, und Eschenau am **Montag, den 21. d. Mts.**, vormittags 10 Uhr zu Schupbach auf der Straße vor dem Gasthause des Herrn Klein;
 - 3) für die Orte Fürfurt, Eßerhausen, Falkenbach, Numenau, Wolkenhausen, Münster, Weyer, und Langheide am **Dienstag, den 22. d. Mts.**, vormittags 11 $\frac{1}{2}$ Uhr, zu Numenau, auf der Straße vor dem Bahnhof daselbst;
 - 4) für die noch übrigen Orte des früheren Amts Kunkel am **Mittwoch, den 23. d. Mts.**, vormittags 11 Uhr zu Kunkel auf der Straße an der Bahndrücke;
 - 5) für die Orte Ahhausen, Allendorf, Barig-Selbenhausen, Reichenborn, Cubach, Dillhausen, Edelsberg, Essershausen, Freiensfels, Paffelbach, Pirschhausen und Löhnberg am **Montag, den 28. d. Mts.**,
 - 6) für die Orte Mengerskirchen, Merenberg, Niedershausen, Obershausen, Odersbach, Probbach, Selters, Drommershausen, Waldhausen, Weinbach am **Dienstag, den 29. d. Mts.**,
 - 7) für die Orte Gräveneck, Bernbach, Kirchhofen, Walderbach, Winkels und Weilburg, sowie für diejenigen Pferde, welche in den vorbestimmten Terminen wegen irgendwelcher Verhinderung nicht vorgeführt werden konnten, am **Mittwoch, den 30. d. Mts.**
- Die Herren Mitglieder sowie diejenigen Pferdebesitzer des Oberlahnkreises, welche dem Verein beitreten wollen, ersuche ich ihre Pferde in den vorbezeichneten Terminen vorzuführen zu lassen.
- Die Herren Bürgermeister des Kreises bitte ich ergebenst, den Pferdebesitzern ihrer Gemeinde von dieser Bekanntmachung sehr gefälligst Mitteilung zu machen.
- Selters, den 15. Dezember 1914.

Vieh-Versicherungs-Verein für den Oberlahnkreis.
Neu, Direktor.

Für Freitag

H. Koch- und Bratschellisch.

Rosenkohl, Spinat, Salat, Apfelsinen, Zitronen, Maronen, Trauben, Eier frisch bei

Hrch. Ufer jr.

Öffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Weilburg.

Wettervorhersage für Freitag, den 18. Dezbr. 1914
Veränderliche Bewölkung, nur noch vereinzelt leichte Niederschläge bei westlichen bis nordwestlichen Winden, etwas kälter.

Wetter in Weilburg.

Döchste Lufttemperatur gestern	7°
Niedrigste heute	5°
Niederschlagshöhe	10 mm
Lahnpegel	2,56 m



150 Mark

jährlich spart man nach Angaben aus der Praxis durch „Selbstschlachten“ und „Selbstbaden“ in Weberg transportablen Backöfen und Fleischräucherapparaten. Beschreibung und Abbildungen gratis und portofrei von der ersten und größten Spezialfabrik Deutschlands

Anton Weber, Niederbreisig, i. Rhld.

Das Einrahmen von Bildern

wird schnell und preiswert befohrt.
H. Thilo Nachf.

Unjählich Schweres

erduldeten unsere Krüppelanstalten mit ihren 600 Pflanzlingen durch Russeneinfälle. Beim ersten Einfall erschossen sie grundlos 3 alte Krüppel. Dann 18 Tage voll Schrecken in Gewalt der Russen, die Anstalten völlig ausgeplündert, die Krüppelscheunen mit voller Ernte niedergebrannt. Beim zweiten Einfall, als Russen in Nähe, angstvolle Flucht aller Krüppel. 6 Tage in Eisenbahnwagen unterwegs. Nirgends Platz. Daher Rückkehr trotz Geschüdnner. — Krüppelanstalten dienen Vaterland opferfreudig durch Reservelazarett mit 250 Betten, Verpflegung durchziehender Truppen und Beherbergung für Tausende von Flüchtlingen. Wer lindert unsere Kriegsnot und tröstet durch Weihnachtsgaben unsere elenden, erschreckten Krüppel? Jede Gabe — (entweder direkt oder durch Kaiserl. Postfachamt Danzig Konto 2423) — wird durch Bericht herzlich bedankt.

Angerburg (Ostpr.), Krüppelanstalten.

Braun, Superintendent.



Pelze

in schöner Auswahl

empfiehlt

Carl Schepp.



Unsere im Felde stehenden Angehörigen schützen wir bei der jetzigen schlechten Witterung mit der Regen- und Windschutz-Hose

„Jukona“

(gesetzlich geschützt D. R. G. M.)

aus wasserdicht imprägniertem weichem Stoff. Mit diesen versehen, ertragen unsere tapferen Krieger die Unbilden des Winters leichter. Die Hose kann als 250 Gramm-Paket versandt werden.

Wasserdichte Kriegswesten

aus porös wasserdichten Stoffen, daher nicht gesundheits-schädlich.

Otto Feldhausen, Schneidermeister.

Schwanengasse 12.

Räucher-Apparate

mit drehbarem Fleischgestell

sind am praktischsten und billigsten.

Alleinvertretung

Eisenhandlung Zilliken,
Markt.

Friedr. Feldhausen, Weilburg

Langgasse

empfiehlt für unsere Feldgrauen selbstgemachte

Honig-Lebkuchen

Täglich frisch. — Spezialität: — Täglich frisch

Fester Brocksel-Lebkuchen.

Billigste Bezugsquelle für Wieder-Verkäufer.

Fruchtpreise.

Limburg, 16. Dez. 1914. Wochenmarkt. Apfel per Pfd. 10—20 Pfg., Birnen per Pfd. 10—20 Pfg., Butter per Pfd. 1.30 Mk., Eier per Stück 12 Pfg., Kartoffeln per Ztr. 3.40 Mk. (Döchstpreis).



Den Heldentod für das Vaterland starb in der Schlacht bei Serne unser treues Mitglied.

der Reservist **Friedrich Ott**
aus **Bernbach**

7. Kompagnie Infanterie-Regiment Nr. 87.

Wir werden dem gefallenen Kameraden ein treues Andenken bewahren.

Krieger-Verein Laimbach-Bernbach.

Schlachtviehpreise nach Lebendgewicht.

Auftrieb:	Schlacht- prozent auf 100 Pfd Lebdtg.	Frank- furt a. M. am 14. 12.	Wann- heim am 14. 12.
Ochsen.			
a) vollfleischige, ausgewässete höchsten Schlachtwertes, höchstens 6 Jahr alt (mindestens 12 Jtr. Lebdtg.)	58	—	61—62
b) junge, fleischige, nicht ausgewässete und ältere ausgewässete	58	53—57	45—47
c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere	54	49—52	46—48
d) gering genährte jeden Alters	50	46—48	44—45
Bullen.			
a) vollfleischige, ausgewäss. bis zu 5 Jahren	58—60	47—50	44—46
b) vollfleischige, längere	56	40—43	43—44
c) mäßig genährte jünger u. gut genährte alt.	45—53	—	39—41
Färren und Kühe.			
a) vollfleischige, ausgewässete Färren höchst Schlachtwertes (wenigst. 11 Jtr. Lebdtg.)	60	48—53	47—48
b) vollfleischige, ausgewässete Kühe höchst Schlachtwertes bis zu 7 Jahren, von mindestens 12 Jtr. Lebdtg.	57	44—47	38—41
c) ältere ausgewässete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färren	49—50	37—46	33—35
d) mäßig genährte Kühe und Färren	44—48	28—34	29—32
e) gering genährte Kühe und Färren	40—45	23—28	24—27
f) gering genährtes Jungvieh (Fresser)	45—50	—	—
Fälber.			
a) Doppelfälber	72	—	—
b) feinste Rast (Vollmilchmast) und beste	—	—	51—54
c) Saugfäler (mindest. 220 Pfd. Lebdtg.) mittlere Rastfäler u. gute Saugfäler	60—64	47—50	48—51
d) geringe Rast- und gute Saugfäler	57	42—45	43—46
e) geringere Saugfäler	49—54	—	45—48
Schafe.			
a) Rastlamm- und jüngere Rastlamm-mer	50	—	—
b) ältere Rastlamm-mer, geringere Rastlamm-mer und gut genährte junge Schafe	48—50	—	43—44
c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Wergschafe)	42—46	40	30—31
d) Rastlamm-mer	—	29	—
e) geringere Lämmer und Schafe	—	—	—
Schweine.			
a) Festschweine über 3 Zentner Lebdtg.	—	—	55
b) vollfleischige „2 1/2“	—	—	55—56
c) „2“	—	—	54—56
d) „Schweine bis 2 Ztr.“	—	—	54—57
e) fleischige Schweine bis 170 Pfd.	—	—	55—56
f) Sauen	—	—	48—50

Der

Kriegs-Atlas

als

Seldpostbrief

ist jedem im Felde Stehenden willkommen. Der Atlas enthält 10 Kriegskarten über sämtliche Kriegsschauplätze der Erde in elegantem Ganzleinenband.

Gegen Einsendung von **Mk. 1.70**

senden wir ihn an jede uns aufgegebenen Adresse.

Expedition des „Weilburger Anzeigers“

Die von Herrn Pfarrer Möhn innegehabte

Wohnung

ist sofort anderweit zu vermieten.

Bäckerei Göhler.

Etagen-Wohnung

im „Rassauer Hof“, bestehend aus 6—8 Zimmern nebst Küche und Zubehör (Zentralheizung, elektr. Licht und Gas) sofort oder später anderweit zu vermieten.

Zu erfragen im „Rassauer Hof“.

Schöne

7 Zimmer-Wohnung

mit Zubehör, elektr. Licht und Gas per 1. April 1915 zu vermieten.

Rosenkranz Markt I. empfiehlt.

Wegzugshalber ist der obere Stock

meines Hauses, Bahnhofstraße 17, anderweit zu vermieten, auch ist ein

Garten

an der Frankfurterstraße zu verpachten.

Fritz Glöckner sen.

Landwirtschaftsjöhne

und andere junge Leute finden an d. Landw. Lehranstalt u. Lehranstalt Braunschw. durch seinen Assistenten, gute Erzieh. i. Abt. A. als Verwalter, Rechnungs- u. Sekretär Prosp. Kostent. d. Dir. Braunschw. 3 Jahre ab. 4000 f. B. i. Abt. v. 15. 88 f.

Schraufpapier

H. Gramer.